

Neue Freunde der Lichtspielkunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 25

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719742>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Statutarisch anerkanntes obligator. Organ des „Verbandes der Interessenten im kinem. Gewerbe der Schweiz“

Organ reconue obligatoir de „l'Union des Intéressés de la branche cinématographique de la Suisse“

Druck und Verlag:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ◻ Parait le samedi

Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements:

Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.-

Ausland - Etranger

1 Jahr - Un an - fcs. 15.-

Insertionspreise:

Die viergespaltene Petit eile
40 Rp. - Wiederholungen billiger
la ligne - 40 Cent.

Annoncen-Regie:

KARL GRAF

Buch- und Akzidenzdruckerei

Bülach-Zürich

Telefonruf: Bülach Nr. 14

Was das Fachblatt bedeutet.

Ein gut geleitetes Fachblatt erblickt seine Aufgabe darin, seinen Abonnenten, Inserenten und Lesern nützliche Anregungen aller Art zu bringen. Die Zeitung ist stets auf der Suche nach interessanten Mitteilungen technischen und kaufmännischen Inhalts, nach Neuigkeiten, Erfahrungen auf den verschiedenen in Betracht kommenden Gebieten, nach Mitteilungen also, die geeignet erscheinen, zur Entwicklung und Förderung der Industrie, die es vertritt, möglichst beizutragen. Das Fachblatt, wie es sein soll, ist das Zentralorgan für alle einschlägigen fachlichen Interessen, mögen diese Interessen nun auf beliebigen Gebieten liegen, und es ist eine stolze Genugtuung für die Zeitung desselben, wenn sie wahrnehmen zu können glaubt, daß sie Fabrikanten sowie Händlern brauchbare Mitteilungen brachte, die mit Nutzen verwertet werden konnten, mögen diese Mitteilungen nun technischer Art gewesen sein, oder das nicht nicht minder wichtige Feld des Absatzes im In- und Auslande betroffen haben. Unser unabhängiges Bestreben ist es, unser Fach auf immer höhere Stufen steigen zu sehen und nach und nach immer mehr die Umsicht unserer Leser auf dem internationalen Markte zu erweitern, das ehrliche Geschäft in jeder Weise zu unterstützen und unsaubere Elemente möglichst fernzuhalten, fortwährend über neue Erscheinungen aller Art zu berichten, sei es im Sinne von bloßen Anregungen oder im Sinne mustergültiger Beispiele aus der Praxis des In- und Auslandes

im Fabrikbetrieb wie im Verkaufsgeschäft . . . mit einem Worte, wir trachten darnach, die Fahne unseres Faches hochzuhalten, Fabrikation und Absatz zu heben und die Kassen unserer Leser zu füllen. Je mehr wir von Seiten unserer Freunde in diesem Bestreben unterstützt werden, je näher werden wir unserem Ziele, das unser aller Ziel ist, kommen, je mehr wird unser Organ zum Brennpunkt aller gemeinsamen Interessen und desto mehr können wir diesen dienen. Je intensiver der Anteil des Einzelnen am Glanz ist, um so mehr wird das gemeinschaftliche Vorwärtstreben befruchtet!

Neue Freunde der Lichtspielkunst.

Die „Breslauer Ztg.“ enthält einen kinofreundlichen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Nachdem die Kinematographie aus spielerischen Anfängen sich zum wertvollen wissenschaftlichen Hilfsmittel entwickelt hat, dessen manche Zweige der wissenschaftlichen Arbeit nicht mehr entraten können, ist es erklärlich, daß sie auch von dem modernen Krieg, der ja alle wissenschaftlichen Disziplinen in seine Dienste stellt, in Anspruch genommen wird. Was die Öffentlichkeit vorläufig freilich von „Kriegsbildern“ vorgeführt bekommt, das ist nicht die wertvollste Errungenschaft, die wir der Lichtbildkunst auf dem Schlachtfeld verdanken. Das Wichtigste ruht zurzeit

noch im Schoß der Archive, und wird dort ebenso sorgfältig und sekret behandelt, wie die Geheimnisse der preussischen Staatsarchive. Erst einer viel späteren Zeit wird es vergönnt sein, hier Einblick zu erhalten. Aber auch schon die zur Aufführung zugelassenen Bilder zeigen dem aufmerksamen Beobachter, daß die Kinematographie des Krieges sich zum bildnerischen Seitenstück des „Sekundenzeigers der Weltgeschichte“, der Zeitung, entwickelt hat.

Wer jetzt des Abends, in die Polster eines Kinematographentheaters zurückgelehnt, die mancherlei Films vom Kriegsschauplatz vor seinen Augen vorüber ziehen sieht, der ahnt nicht, mit welchen Mühen und Gefahren die Herstellung der Bilder erfolgt ist.

Kurz nach Ausbruch des Krieges haben sich ganzehaufen von Kurbelmännern gemeldet, die alle mit zur Front wollten. Die Erwartungen der meisten wurden von Anfang an getäuscht. Unsere Heeresverwaltung hat auch hier den bekannten weitausschauenden Blick bewiesen und den Wert der Kinematographie für mittel- und unmittelbare Kriegszwecke voll erkannt. Gelten doch auch der Kronprinz, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sein General von Morgen und der greise Graf Haeseler als ausgesprochene Freunde der Lichtspielkunst. Aber die militärischen Interessen mußten doch in erste Linie gestellt werden, und so waren es im ganzen nur vier Vertreter, die die Erlaubnis zur Aufnahme an der Front erhielten. Es sind selbstverständlich nur deutsche Firmen mit dieser Erlaubnis bedacht worden, zwei süddeutsche und zwei Berliner. Für die generelle Zulassung der Kinematographen an die Front war die Tatsache maßgebend, daß wir auch auf diesem Gebiet den Vügen und Entstellungen unserer Feinde entgegenzutreten ein lebhaftes Interesse haben. Nicht nur im feindlichen, auch im sogenannten neutralen Ausland wurden Films gezeigt, die zu dem Zweck hergestellt waren, gegen uns Haß und Entrüstung zu wecken. Daß diese Aufnahmen in eigens dazu „gestellter“, Umgebung von bezahlten Statisten herrühren, sieht jeder Fachmann auf den ersten Blick; sie verfehlen jedoch auf den urteilslosen Zuschauer nicht ihre Wirkung, und zwar um so weniger, je mehr Schandtaten und Grausamkeiten der „Barbaren“ sie zur Anschauung bringen. Daß alle diese Films nur „gemimt“ wurden, geht schon daraus hervor, daß überhaupt keine englische oder französische Filmgesellschaft die Erlaubnis erhalten hat, sich beim französischen Heer aufzuhalten. Man mag wohl Indiskretionen über die Zustände an der Front befürchtet haben, die auch einer Zensur eventuell entgangen wären, und so hat man lieber das allgemeine Verbot ausgesprochen. Der deutsche Generalstab hatte keine Ursache zu einer solchen Maßnahme; ihm kam es lediglich darauf an, unter Ausschaltung jeder Sensation in naturgetreuen Aufnahmen die Verhältnisse zu zeigen, wie sie wirklich sind. In diesem Sinne hat übrigens auch die Tätigkeit der deutschen Regierung hinter der Front, in Deutschland selbst, eingesetzt.

Vor einigen Wochen wollten, wie erinnerlich, die Behauptungen in der feindlichen Presse nicht verstummen, daß englische Flieger mit Erfolg Bomben über strategisch wichtigen Punkten herabgeworfen hätten. U. a. sollte die Krupp'sche Fabrik in Essen zum Teil zerstört worden sein. Mit Erlaubnis des zuständigen Generalkommandos sind

nun kinematographische Aufnahmen von dem Leben und Treiben um die Krupp'sche Fabrik, namentlich zur Zeit des Schichtenwechsels, vorgenommen worden, die unseren Freunden und Feinden die beruhigende Gewißheit geben können, daß die „große Blechschmiede“ in Essen noch nicht vom Erdboden vertilgt ist. Die Aufnahmen sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich nur für das neutrale Ausland bestimmt, sie werden dort hoffentlich ihre Wirkung tun. Notwendig wäre es auch, Aufnahmen von dem Straßenleben Berlins und anderer Hauptstädte zu machen, damit das törichte Gerede verstummt, in den großen deutschen Städten herrsche entweder Revolution oder die Ruhe des Friedhofes.

Die Aufnahmen an der Front gestalten sich, wie gesagt, nicht immer ungefährlich für den Mann mit der Kurbel. Will er etwas sehen, was der Aufnahme wert ist, dann darf er nicht in seinem sicheren Quartier zu Hause bleiben, sondern muß hinaus in die Schützengräben, und hier machen die Kugeln keinen Unterschied zwischen Soldat und ihm. Es gehört ein geübtes Auge, ein schnelles und richtiges Auffassungsvermögen dazu, um in Augenblicken zu unterscheiden, welcher Vorgang allgemeines Interesse erwecken wird. Der Kaiser und seine obersten Heerführer sind, wie leicht verständlich, das Ziel der Sehnsucht jedes Kinematographenoperators. Dem Kaiser scheint freilich die Hervorhebung seiner Person nicht zu gefallen; er hat, wie uns Ganghofer erzählt, als er einmal unversehens von einem Kinomann überfallen wurde, abgewinkt und angedeutet, daß der Apparat die Truppen aufs Korn nehmen solle.



Die Kinematographie zur Kriegszeit.



Als die Kinematographie vor einigen Jahren mehr und mehr an Boden gewann und Film-Theater förmlich aus der Erde wuchsen, als Kinodrama über Kinodrama entstand, die rasch sich bildenden Gesellschaften unsere besten Schriftsteller dem Kino verpflichteten und die ihm dienenden Bühnen einen ungeheuren Zulauf hatten, glaubten Tausende von beschäftigungslosen Darstellern und Darstellerinnen, daß eine neue Zeit des Erfolges und des Glückes für sie im Anzuge sei. Und heute? Ist nicht heute das Künstlerproletariat größer denn je? Wer hat nicht von den Tausenden der Schauspieler beiderlei Geschlechts gehört, die sich vergeblich nach Engagement umsehen und die in bitterer Not leben, obgleich Bühnengenossenschaft und Künstlerheime nach Möglichkeit zu helfen suchen. Und gleich groß wie beim Theater, vielleicht größer noch ist das Elend bei dem Völkchen fahrender Leute, die beim Kino Zuflucht zu finden hofften. Vor einem großen Cafe in der Friedrichstraße in Berlin pflegen sie sich tagaus tagein zu versammeln, und mancher hat nicht einmal die paar Groschen zu einer Tasse Kaffee, um drinnen den Regisseur zu